Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1928)

Artikel: Das Wunder des Winterschlafes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlafkammer am Nordpol. Schlafende Eisbärin mit ihren Jungen im Winterlager, bestehend aus einer Schneehöhlung, in welcher sich die Bärin einschneien ließ.

Das Wunder des Winterschlafes.

„Am Abend des fünften Schöpfungstages pilgerten die Abgesandten der Tiere zu Gott dem Herrn, ihm Dank zu sagen für das kostbare Geschenk des Lebens." Also beginnt eine alte Sage. Und es nahten sich dem Schöpfer die Tiere der Erde, des Wassers und der Luft. Doch der Weltenmeister sah, daß etliche Gattungen nicht zugegen waren. Es fehlte der Bär, der Dachs, es fehlten zahlreiche kleinere Säugetiere, aber auch manche Arten von Insekten, Amphibien und Reptilien. — „Wo sind die Undankbaren?" frug der Schöpfer. Da trat der Löwe hervor, neigte das mächtige Haupt und sprach: „Siehe, o Spender des Lebens, jene Tiere leiden gar große Not. In den Ländern, die du ihnen zum Wohnen angewiesen, ist Schnee gefallen. Die Erde ist hart und das Wasser zu Eis geworden, also daß jene Tiere frieren und keine Nahrung mehr finden. Sie kämpfen verzweifelt um ihr Dasein und bemühen sich umsonst, nach warmen Gegenden zu entkommen."

„Das soll nicht sein", sprach der Schöpfer. Und er rief die hurtige Möwe herbei und sandte sie hinaus über die Länder des Nordens und des Südens, damit sie den unglücklichen Tieren den Befehl des Höchsten verkünde: „Schlafet und erstarret, auf daß ihr zu neuem Leben erwachet, wenn die Frühlingsstürme brausen. Bis dahin soll euer Atem ge-

Der Dachs, „ein hartbeyssig thier / hat kurtze nidertrechtige bein" (Stumpf'sche Chronik 1548). Nach dem häufig unterbrochenen Winterschlaf, den der Dachs auf weichem Laublager in seiner Höhle zubringt, ist das im Herbst angemästete Bäuchlein völlig verschwunden.

hemmt sein, desgleichen der Schlag eures Herzens. Euer Magen möge ruhen, und das Blut werde kühler, auf daß ihr die Kälte des Winters nicht verspüret. Wer aber kalten Blutes ist unter euch, der möge erstarren, bis die Sonne wieder hoch am Himmel steht."

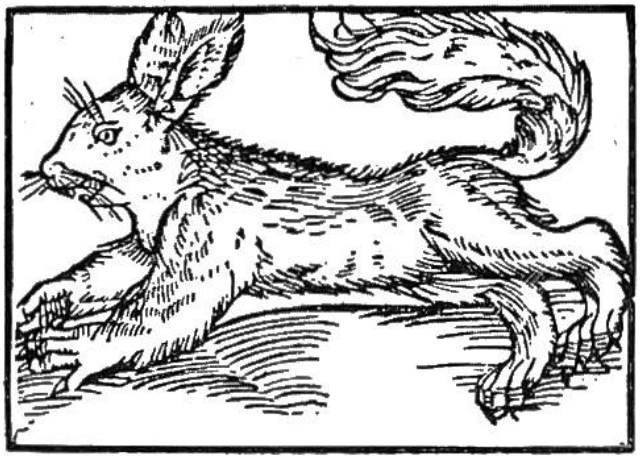
Und es hörten diese Botschaft die hungernden Tiere des Nordens und des Südens, und sie folgten der göttlichen Weisung, ein jegliches nach seiner Art.

Grimmbart, der Dachs.

Böse Zungen reden dem Dachse nach, er verschlafe drei Viertel seines Lebens. Wahrscheinlich sprechen hier die „bösen Zungen" ausnahmsweise die Wahrheit. Grimmbart ist tagsüber ein Faulenzer; er verläßt den Bau nur zur Nachtzeit auf größere Entfernungen und macht sich das Erdendasein überhaupt so behaglich als möglich. Für die Winterszeit wird ein dicker Wanst angemästet und die Höhle mit Laub ausgepolstert. Ein kleiner Vorrat an gesammeltem Futter stillt den Hunger bis zum Beginn größerer Kälte. Dann rollt sich der Dachs zusammen, um mit häufigen Unterbrechungen ins Frühjahr hinüberzudämmern.

Die Bären.

Eisbärenmütter bereiten für sich und ihre Jungen ein Winterlager unter überhängenden Eisblöcken oder Felsen, oder sie graben Höhlungen in den Schnee und lassen sich darin einschneien. Die meisten Eisbären-Männchen und die jungen Weibchen halten dagegen keinen Winterschlaf. Die Eisbärenmutter verläßt ihre weiße Schlafkammer erst im



Das Eichhörnchen, nach einer alten Chronik „ein kostlich wildprät für blöd unnd gesüchtig leüt". In nordischen Ländern verfällt es manchmal in kurzen Winterschlaf.

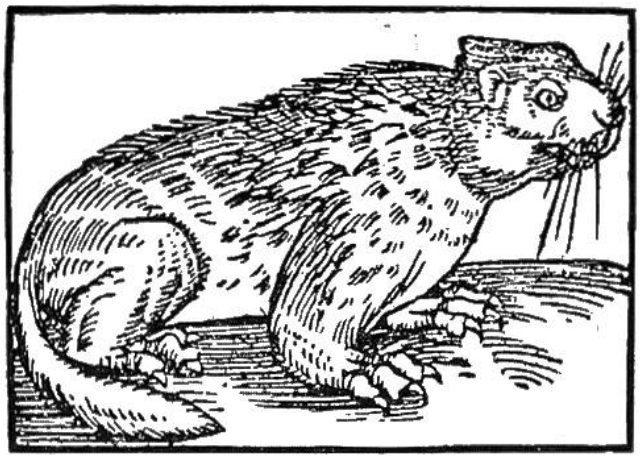
Spätfrühling, zusammen mit meist zwei jungen Bärlein von der Größe kleiner Pudel. Die verschiedenartigen Landbären ziehen sich bei Beginn des Winters in Höhlen, hohle Bäume, Dickichte, zwischen Felsen oder in Sümpfe zurück; dort machen sie sich mit großer Sorgfalt ein Lager aus Moos, Laub, Gras und Zweigen zurecht. Je nach dem Klima und der Witterung ist der Winterschlaf der Landbären länger oder kürzer. In milden Erdgegenden schlafen sie bloß einige Wochen oder gar nicht. Bei zeitweiligem Tauwetter verläßt der Bär seinen Schlupfwinkel, um zu trinken oder Nahrung zu suchen. Sonst zehrt Meister Braun bis ins Frühjahr von dem Fett, das er sich im Sommer anmästete.

Das Eichhörnchen.

Von außerordentlich lebhafter Art ist das Eichhörnchen, dessen „wunderbarliche behendigkeit" schon in den alten Schriften gerühmt wird. Es gehört zu denjenigen Säugetieren, welche am wenigsten Winterschlaf halten. Höchstens in Sibirien schlafen die Eichhörnchen für eine kurze Zeitdauer ein. Bei uns zulande treibt sie der Hunger immer wieder zum Neste heraus und den Vorratsspeichern zu; diese sind in hohlen Bäumen, Wurzeln, Spalten, unter Steinen und Gebüschen verborgen.

Die Haselmaus, ein „Siebenschläfer".

Wer sollte es für möglich halten, daß dieses außerordentlich behende und lebhafte Geschöpf 6—7 Monate lang in tiefstem Schlafe zubringt — in einem selten unterbrochenen Zustande scheinbar völliger Leblosigkeit? Man kann eine zusammengekugelte Haselmaus in die Hände nehmen und herumrollen, ohne ein Lebenszeichen zu bemerken. „Den Kopf auf die Hinterfüße gestützt, den Schwanz seitwärts über das Gesicht



Murmeltier. „Diß thier schlaafft den gantzen winter. So im gebirg anfacht eynschneyen / legend sich die Murmelthierle in jre löcher und verstopffend gegem tag das loch mit verknättet erdtrych." (Stumpfs Chronik, 1548.)

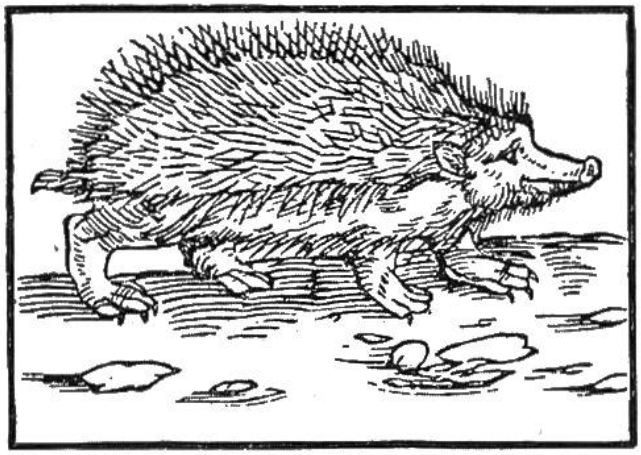
gekrümmt, die Mundwinkel auf- und eingezogen, so sitzt sie da, und die zur Faust geballten Zehen der Hinterfüße drücken so fest auf die Wange, daß die Stelle mit der Zeit zum kahlen Flecke wird." (So schreibt Naturforscher F. Schlegel.)

Das Murmeltier, ein Langschläfer.

Das Murmeltier verschläft empfindungslos, in todesähnlicher Erstarrung $^2/_3$ bis $^5/_6$ des Jahres. Kaum daß das Herz in matten Schlägen pocht und die Lunge Atem holt. Schon im August beginnt das merkwürdige Tier, Gras abzubeißen, zu trocknen und in die geräumige Winterhöhle zu schaffen, wo für eine Gesellschaft von 5 bis 15 Winterschläfern Platz ist. Die Sommerhöhlen der Murmeltiere finden sich bis in Höhen von 2600 m ü. M.; dagegen liegen die Winterwohnungen in der Höhe der obersten Alpweiden, manchmal sogar tief unterhalb der Baumgrenze.

Der „Totenschlaf" des Igels.

Der Igel, dieser drollige, furchtsame aber keineswegs dumme Gesell, ist ein Dauerschläfer. Ehe die kalten Tage kommen, mästet er sich ein wohlgerundet Schmerbäuchlein an. Später trägt er einen großen Haufen Gras, Moos und Laub zusammen, polstert eine Höhlung darin säuberlich aus und legt sich dann beim ersten heftigen Froste zur Winterruhe. Bis im März schläft der Igel ununterbrochen. Während



Der Igel. Für seinen ununterbrochenen Winterschlaf, den er in fast völliger Gefühllosigkeit verbringt, richtet sich der Igel ein haufenförmiges, innen ausgepolstertes Winterlager her.

des Winterschlafes ist das Tier merkwürdig gefühllos. Man hat große Mühe, es zu wecken, und sogleich fällt der Stachelheld in bleiernen Schlaf zurück.

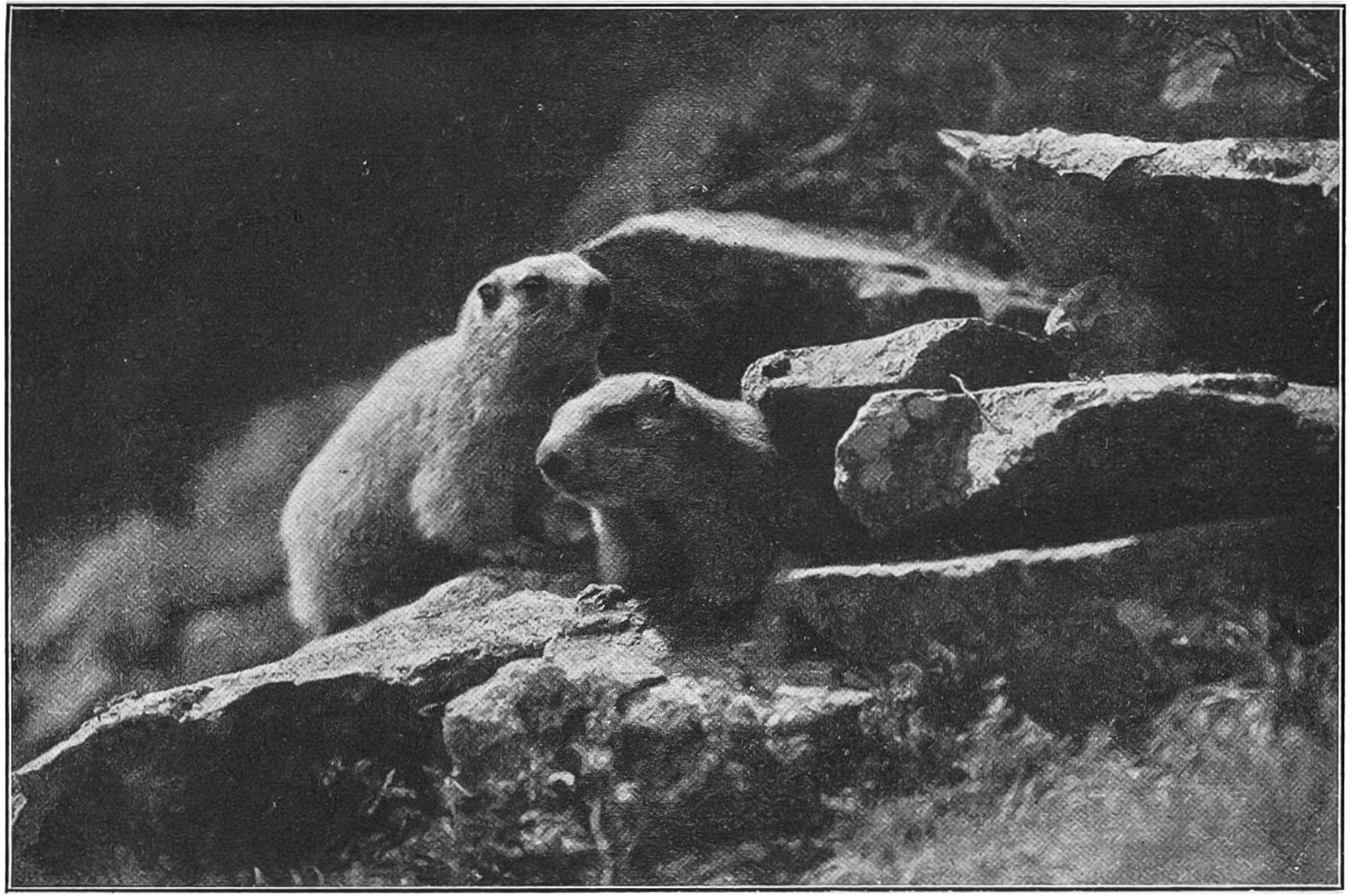
Wasserfrösche und Schlangen.

Die Zeit, wo sich das „quakende Kind der Teiche" munter und heiter seines Lebens erfreuen darf, währt hierzulande vom April bis in den Oktober. Dann muß sich der Frosch in seine nicht gerade bequeme Winterherberge zurückziehen, nämlich tief unten in den Schlamm später gefrierender oder austrocknender Gewässer. Die Schlangen verkriechen sich bei Winteranfang in tiefe Schlupfhöhlen, wo sie in einem Zustande der Erstarrung den Frühling abwarten. Bei einzelnen Arten verbringen mehrere Schlangen den Winterschlaf gemeinschaftlich; es geschieht dies vielleicht deshalb, weil gute Schlupfwinkel schwer zu finden sind. Man hat in Nordamerika beobachtet, daß sich Klapperschlangen dutzendweise in ein einziges Winterbett zusammendrängen.

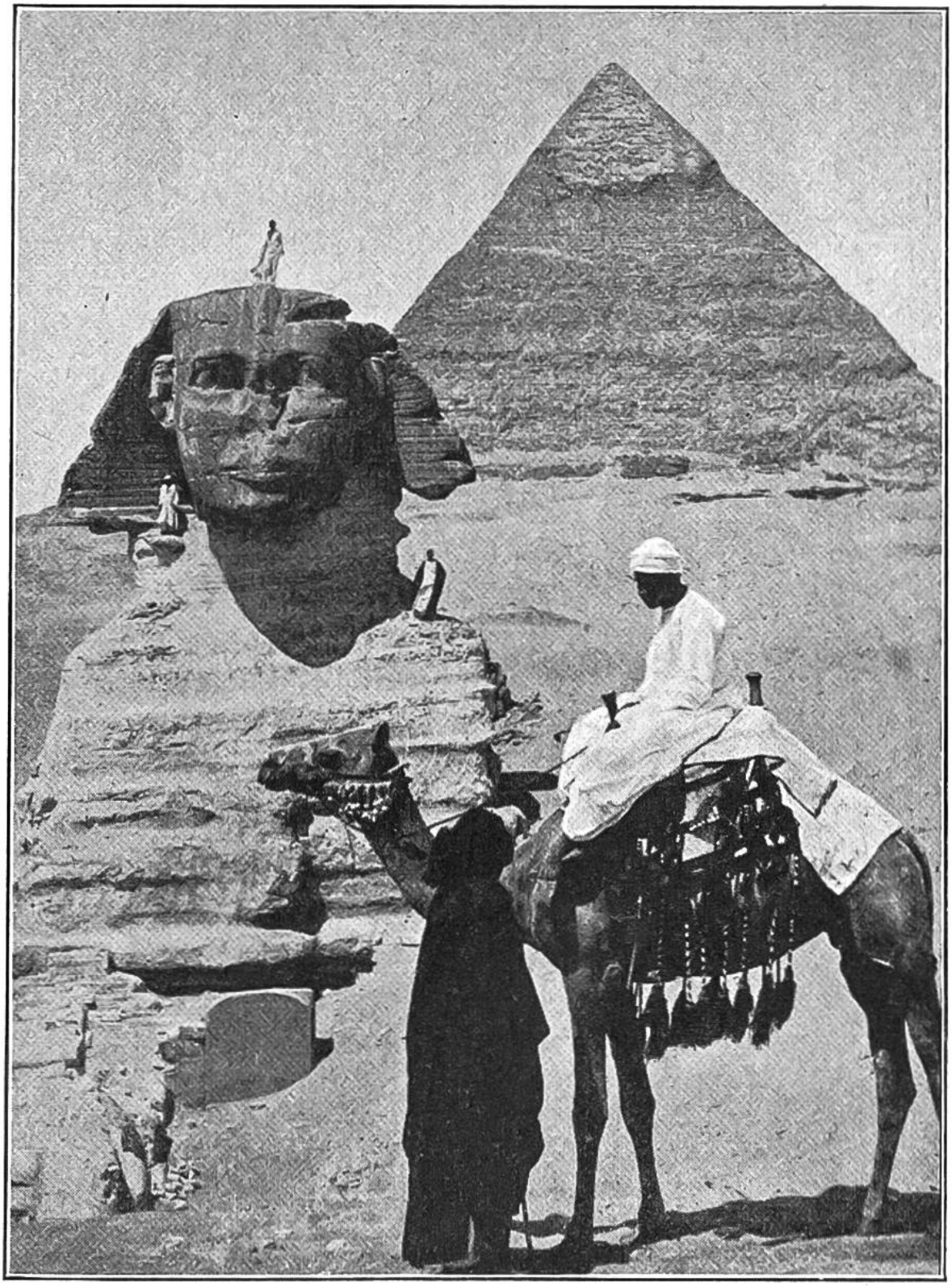
Die Fledermaus.

In Gewölben, Höhlen und Bergwerken schlafen zur Winterszeit recht merkwürdige Gesellen. Sie verzichten für den Winterschlaf auf jegliche Annehmlichkeit. Warme Nester oder weiche Polster? Keine Rede davon! Sie liegen nicht einmal beim Schlafen, sondern hängen sich mit den Hinterfüßen auf. Die seltsamen Schläfer heißen Fledermäuse. Manchmal vereinzelt, manchmal in Klumpen von zwei oder drei, sogar von 30—50 Stück verbringen sie in solch eigenartiger Hängelage den Winter.

Fledermäuse in frei hängender Ruhestellung während des Winterschlafes; sie hangen oft in förmlichen Klumpen nebeneinander. Einzelne drängen sich auch in Ritzen und Spalten hinein.



Wenn der Schnee von den Bergen niedertaut, wagt sich auch das Murmeltier aus seiner Winterwohnung hervor.



Die Sphinx von Gizeh. Das Steinbild wurde vor 5600 Jahren aus natürlichem Felsen gehauen.